

Anzeigenpreise: die einseitige Seite oder deren Raum auf Stadtblatt und Landblatt 20 Pf., von auswärts 25 Pf., fürmalige Anzeigen 30 Pf., im Reklametext: die Seite auf Stadtblatt 25 Pf., von ausw. 100 Pf., Nacht nach aufliegendem Text. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen mit fern. Kursumme übernommen. Bei ausschließlicher Vertretung der Anzeigengebühren durch Bilanz bei Konkursabrechnungen um nach der jeweiligen Nacht anzufallen.

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Nauroß, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe K) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Achtstundengeheiß“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfalltod durch Unfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Achtstundengeheiß“ gilt, soweit binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte ab dem innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verlage oder direkt von der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

26. Jahrgang.

Verdächtigungen.

Die Fleischnotfrage.

Rafter Grand Hotel.

Die Kronprinzenreise.

Handelsminister Endow Dr. h. c.
 Königsberg, 16. Jan. Die juristische Facultät der Universität ernannte den Handelsminister Endow zum Ehren-
 doktor.

Der belgische Bergarbeiterstreik.

Militärische Studien-Kommission.

König Alfons Rückkehr.

Das Ende des Eisenbahneraustandes

Cholera auf Madeira.

Spaniens Budget.

Ausbreitung der Pest.

Humänistische Anleihe.

Revolution in Gonduro

Amerikanische Spionagedienste

Verdächtigungen.

Unsere Landesverteidigungsbedürfnisse — und nur um diese handelt es sich — müssen gedeckt, aber ganz ungemein präzis zu arbeiten. Das mag dem Briten unbesaglich sein. Das Unbesaglichkeitsgefühl sollte ihn aber abhalten, immer wieder Anlaß zu solchen Maßnahmen zu geben, Anlaß dazu auszureisen, wobei wir auf die für das nächstjährige englische Budget vorgesehene Steigerung der Wollenaussgaben um 200 Millionen hinweisen. Wir leugnen ja gar nicht, daß wir uns bis aufs Messer einer natürlichen Rüstaktion widersetzen werden, stehen aber Angriffsvorbereitungen völlig fern.

Seidemo Delgoand und Vorkum befestigt sind, läßt sich mit Hilfe unserer modernen Panzerkräfte die Wilhelmshaven vorgelagerte Linie Vorkum-Delgoand nicht unsicher vertheidigen. Um aber eine Umgehungsmöglichkeit zu beseitigen, um Wilhelmshaven, Dambrua und Bremen wirksam zu schützen, muß die Verteidigungslinie Vorkum-Delgoand nach der Schleswig-Holsteinischen Küste verlängert werden.

Das ist unser beschriebenes Vordringen an der russischen Grenze! Rein, wir haben nur die leicht gerüstetste Abtheilung, in Vorburg den linken, in Solt den rechten besetzten Flügel unserer Verteidigungslinie zu setzen. Die geschlossene Linie Vorburg-Deisland-Solt wird dann unseren Zwecken der Abwehr vorläufig genügen, während wir einen Ueberlandkanal Wilhelmsaven-Elbe anstreben werden.

Auch an den sonst britischerseits entdeckten streitenden Plänen Deutschlands, an die deutsche Grenze seine Streitmacht zu Lande vorzuschreiben, ist nichts wahr. Unser Ehrgeiz liegt nicht dahin, durch Besetzung Obpommers die russische Zufuhr nach England abzuschnitten. Erst im Kriegsfall kann solch eine Maßregel theilweise zur Anwendung kommen. Wir sind lediglich damit beschäftigt, wie überall an den Grenzen, den Aufmarschverhältnissen bei Anlage und Ausbau unserer Bahnen Rechnung zu tragen. Weder ist die Dislokation der Truppen in Schleswig-Holstein geändert, noch ist die Bedeutung der Provinz angewachsen. Wer aber in der Welt hat das Recht, unsere Mobilisationsarbeiten zu bekriegen und in ihnen eine Gefahr des Friedens zu erblicken! Und wenn wirklich dazu kämen, die Garnisonen Schleswig-Holsteins der Spionage und der Seemächte Englands wegen zu verstärken, so wäre auch das nur unser heiliges Recht und unsere Pflicht im bedrohten Lande gegenüber. Aber das ist erstens nicht nötig. Da wir einen „Eisenbahner-Ausstand“ und allerlei „Sabotage“ nicht befürchten haben, genügt uns die gründliche Arbeit unserer Linien-Kommissionen und die Vorbereitungsarbeiten unserer Kontroll-Organen für den Krieg.

Also auch dieser neue Versuch, Kriegsgewinn zu machen, wird England nichts nützen und uns nicht schaden. Zur Verständigung über gegenseitigen Hilfen und aber trägt fallender Arm gewiß nicht bei.

Rundschau.

Zur Frage der Reichstag-Neuwahlen.
 Stillses wird geschrieben: Dem Wiederbe-
 ginn der Reichstagsverhandlungen
 sind in der Presse Andeutungen vorausge-
 gangen, als beabsichtige die Regierung, den
 Reichstag vorzeitig aufzulösen
 und das Land mit einer unerwartet frühen
 Vornahme der Neuwahlen zu überum-
 weln. Wir können mittheilen, daß nichts hin-
 ter diesen Gerüchten ist, die offenbar nur
 agitatorischen Bedürfnissen ihre Entstehung
 verdanken. Die Regierung mag Wert darauf
 legen, daß der Reichstag hinreichend Zeit be-
 hält, um die wichtigen ihm noch obliegenden
 Aufgaben in aller Ruhe und Sorgfalt zum
 Abschluß zu bringen. Die Regierung hat
 keineswegs dem Reichstag eine Reihe uner-
 kannt wichtiger Vorlagen gemacht und diese
 im Verein mit dem Reichstag zum Theil schon
 weit gefördert, um diese Arbeit nun mitten
 auf dem Wege stehen zu lassen.

Ausprägung von Reichsmünzen.
 Im Monat December 1910 wurden in
 den deutschen Münzstätten geprägt:
 von Goldmünzen 30 068 340 *M* Doppelfro-
 nen; von Silbermünzen 3 084 044 *M* Drei-
 markstücke, 600 816 *M* Einmarkstücke; von
 Nickelmünzen 124 661,25 *M* Fünfzung-
 wanzennstücke, 69 485,50 *M* Sechspfennig-
 stücke, 40 040,30 *M* Rinfpfennigstücke; von
 Kupfermünzen 6427,34 *M* Zweifpfennigstücke,
 28 008,87 Einpfennigstücke. Mit diesen Neu-
 prägungen und nach Abzug der eingezo-
 genen Stücke blieben im Verkehr:
 925 924 000 *M* Doppelfronen, 701 063 999 *M*
 Kronen, zusammen 1 726 988 000 *M* Goldmün-
 zen; 253 285 645 *M* Rinfmarkstücke, 86 907 114
M Dreimarkstücke, 301 049 928 *M* Zweimark-
 stücke, 298 789 811 *M* Einmarkstücke, 84 940 200
M Rinfzwanzpfennigstücke, zusammen 1 024 952 708 *M*
 Silbermünzen; 4 770 035,50 *M* Rinfzwanz-
 pfennigstücke, 58 930 506,20 *M* Sechspfennig-
 stücke, 30 543 471,30 *M* Rinfpfennigstücke, zusammen
 94 250 011 *M* Nickelmünzen; 7 792 887,02 *M*
 Zweifpfennigstücke, 13 306 647,22 *M* Einpfennig-
 stücke, zusammen 21 099 534,24 *M* Kupfer-
 münzen.

Stellenverzeichnisse für Militärärzner.
Das „Armee-Verordnungs-Blatt“ macht bekannt, daß den Militärärznern Gelegenheit gegeben werden soll, sich über die ihnen vorbestimmten Stellen des Kommandienstes usw. leichter als bisher zu unterrichten. Stellenverzeichnisse sind zum größten Teil fertiggestellt und werden von allen Bezirkskommandos für ihre Bezirke — nach Kreisen getrennt — vorrätig gehalten. Militärärzner, die sich noch im aktiven Militärdienst befinden, haben zur Einsichtnahme in solche Verzeichnisse die Vermittelung ihres Truppenfelds nachzusuchen, der sie dann jedesmal vorübergehend vom dem betreffenden Bezirkskommando anfordern. Die älteren Unteroffiziere sind alljährlich darauf hinzuweisen, daß es in ihrem Interesse liegt, von dieser Einrichtung auch schon vor der Erlangung des Zivilversorgungsbekindens Gebrauch zu machen. Bereits ausgeschiedene Militärärzner und Inhaber des Anstellungsscheins für den Unterbeamtendienst können die Einsichtnahme in diese Stellenverzeichnisse bei dem nächsten Bezirkskommando oder Meldeamt beantragen.

Dreadnoughts in der Hochseeflotte.
Mit der Fertigstellung der im neuen Marine-Gesetz angeforderten Ersatzbauten für die an die Türkei verkauften Linienschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weißenburg“, sowie des Vermehrungsbaus „C“ im Jahre 1914 wird zum erstenmal die Vervollständigung der beiden Geschwader der Hochseeflotte aus lauter „Dreadnoughts“ ermöglicht, nur das außerhalb der Geschwaderverbände bleibende Flottenflaggschiff wird dann noch ein kleineres Displacement besitzen. Gegenwärtig gehören der Hochseeflotte nur vier 18.500-Tonnen-Linienschiffe an: seit dem 3. Mai v. J. „Rassau“ und „Weissenhof“, sowie seit dem 21. September „Albatros“ und „Potsdam“, die zusammen die 1. Division des 1. (Nordsee-) Geschwaders bilden. Im laufenden Jahre sind drei Schiffe der ersten vergrößerten und verbesserten Typ der „Rassau“-Klasse darstellenden „Delgoaland“-Klasse zur Ablieferung zu bringen, nämlich die ersten Linienschiffe, die als schwere Artillerie das 30,5-Zentimeter-Geschütz erhalten: „Ostfriesland“ (Kaiserliche Werft Wilhelmshaven), „Delgoaland“ (Howaldtswerke Kiel) und „Thüringen“ (Weierwerft Bremen). Im Frühjahr 1912 wird dann mit dem Eintritt des als einziges Linienschiff im Vorjahre auf der Danziger Schiffsanwerft am 30. Juni a Wasser gelassenen „Oldenburg“ von der gleichen Schiffsklasse das ganze 1. Geschwa-

der aus Schiffen von vergrößertem Deplacement bestehen.

Die Kosten der Invalidenversorgung.
Infolge des Krieges 1870—71 wurden im Rechnungsjahre 1910 im Deutschen Reich 28 714 Unteroffiziere und Gemeine mit einem Aufwand von rund 15 Millionen Mark gesellschaftlich versorgt. Das Durchschnittsalter der Pensionsemsänger betrug 65. Dazu kommen 2739 Offiziere und Beamte mit 12 400 000 M., 1104 Witwen und Waisen von Offizieren usw. mit 1 400 000 M. und 12 056 Witwen und Waisen von Unteroffizieren und Gemeinen mit 4 032 000 M.; somit bedingte die gesellschaftliche Versorgung infolge des Krieges 1870—71 einen Aufwand von beinahe 31 Millionen Mark jährlich. Inwieweit aus den Kriegen vor 1870 wurden im Jahre 1910 noch 3204 versorgt, die ein Durchschnittsalter von 70 Jahren aufwiesen. Infolge der statistischen Expedition sind noch 227 Offiziere usw., 276 Feldwebel, 444 Sergeanten und Unteroffiziere und 2227 Mann als Invaliden anerkannt; die Versorgungsgeldbeträge betragen für letztere Kategorie rund 870 000, für letztere 900 000 M.; dazu kommen Versorgungsgeldbeträge für 23 Witwen und 37 Waisen mit 22 900, Beihilfen für 187 Witwen und Waisen mit 50 000 M., so daß die Nachwehen der statistischen Expedition heute noch mit 1 850 000 M. Versorgungsgeldbeträgen jährlich sich geltend machen.

Deutsch-Südwestafrikanischer Handel.
Im ersten Halbjahre 1910 sind aus Deutsch-Südwestafrika zur Ausfuhr gelangt: Diamanten im Werte von 14 Millionen Mark, rohes und aufbereitetes Kupfererz sowie Blei im Werte von rund 4 Millionen Mark. Vieh für 12 000 *M.*, Wolle für 37 000 *M.*, Häute und Felle für 60 000 *M.*, Straußenfedern für 22 000 *M.* Ein Vergleich mit dem Vorjahre zeigt, daß bis auf Häute und Felle alles übrigen eine beträchtliche Zunahme zu verzeichnen ist, insbesondere, von den Diamanten abgesehen, in der Ausfuhr von Kupfer und Blei (im Vorjahre 2,4 Millionen Mark), Wolle (im Vorjahre 18 000 *M.*), Straußenfedern (im Vorjahre 18 000 *M.*). Auch die Ausfuhr in lebendem Vieh war im Jahre 1909 ziemlich unbedeutend. Bei der Einfuhr fällt auf, daß alle Nahrungsmittel wie Reis, Mehl und Backware, Fleischkonserven und Milch in der Einfuhrmenge größer geworden sind, während sonst wichtige Unterschiede zum Vorjahre nicht zu verzeichnen sind.

Norwegische Tagesfragen.
Das abgelaufene Jahr war den Wirtschaftsverhältnissen Norwegens günstig; die Staatseinnahmen zeigten einen bedeutenden Ueberschuß. Das Budget ist auch diesmal angieckelt worden, ohne daß es nötig war, neue Steuern vorzuschlagen. Die Staatsausgaben für das kommende Finanzjahr werden von der Regierung auf die Gesamtsumme von 128 542 000 Kronen veranschlagt; hiervon sind ordentliche Ausgaben 119 550 000 Kronen und außerordentliche 8 992 000 Kronen. Von den Beträgen des außerordentlichen Budgets sollen 6½ Millionen für Eisenbahnanlagen und der Rest für Fernsprechanlagen und für die Beschaffung rollenden Eisenbahnmaterials verwendet werden. 6 Millionen des außerordentlichen Budgets sollen durch eine Staatsanleihe gedeckt werden. Das außerordentliche Budget ist um etwa 2½ Millionen und das ordentliche Budget um 7 950 000 Kronen größer als im gegenwärtigen Finanzjahr. Die Steigerung ist bedingt durch die Durchführung des angenommenen Krankenversicherungsgesetzes und durch die Mehrausgaben für die neue Heeresordnung.

Die Vereinfachung des Panama-Kanals.
Präsident Taft hat eine besondere Schrift an den Kongreß geschickt, in der er die Vereinfachung des Panamakanales empfiehlt und zugleich eine Anleihe von drei Millionen Dollar für diesen Zweck vor schlägt. Der Präsident schreibt wörtlich: „Sobald der Kanal vollendet sein wird, dürfte er ein Teil unserer Kistenlinie sein. Solange eine Kontrolle und gesichert ist, wird er der Sicherheit, dem Frieden und dem Wohlstand der Nation dienen. Es ist nach meiner Ansicht Pflicht der Vereinigten Staaten, ein solches Werk, das mit so fossalen Ausgaben angelegt ist und von dem die Existenz des Landes abhängig sein wird, zu befestigen und in verteidigungsfähigem Zustande zu halten.“ Der Londoner „Daily Graphic“ bemerkt hierzu, daß Präsident Taft scheinbar vergesse, daß er gegen die bestehenden Verträge verstoße und die Vereinigten Staaten beweisen wolle, ihr Wort zu brechen. Er forderte Sir Edward Grey auf, sofort Stellung zu diesem Schreiben zu nehmen.

Deutscher Reichstag.

(106. Sitzung vom 14. Januar.)

Die durch die Umwandlung von Getreidebeamtenstellen veranlaßte kleine Novelle zum Militär-Strafgesetzbuch und zur Militär-Strafgerichtsordnung wird in 3. Lesung verabschiedet. Hierauf wird die Beratung der

kleinen Strafrechts-Novelle

fortgesetzt. Durch den § 248a wird in das Strafgesetzbuch der Notdiebstahl eingeführt, bei dem Geldstrafen zulässig sein sollen (bis zu 300 M.) und der außerdem zu einem Antragsdelikt gemacht wird mit Zulässigkeit der Zurücknahme des Strafantrages. Dem Notdiebstahl wird durch den Kommissionsbeschluss der Fall gleich gestellt, daß jemand aus Not sich einem Dritten gehörige Gegenstände zum Schaden eines anderen durch Täuschung verschafft. Der Mordraub-Paragraf, der sich bisher nur auf Nahrungs- und Genussmittel bezieht, wird auch auf Gegenstände für hauswirtschaftlichen Gebrauch ausgedehnt.

Abg. Becker-Rönig (Str.) will bei Notdiebstahl mildernde Umstände einführen mit Ausschluß der Gefängnisstrafe.

Staatssekretär Dr. Lisco bittet, die Frage der mildernden Umstände bei Diebstahl nicht von der großen Strafrechtsreform abzuhängen.

Abg. Frohme (Soz.) begründet einen Antrag auf Straffreiheit, eventuell fakultativ des Notbittels.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (f. Vot.) nimmt der Anregung Dr. Becker zu und tritt auch für die Zulässigkeit der Strafbefreiung des Notbittels ein.

Geheimrat Dr. Joel wendet sich gegen diese letztere Anregung.

Abg. Kille (w. V.) erklärt, seine Freunde seien geteilter Meinung.

Abg. Varenhork (Kv.): Das Betteln ist eine Landplage geworden. Man darf ihr nicht noch entgegen kommen.

Abg. Dr. Becker (Str.) behält sich seinen Antrag für die 3. Lesung vor.

Abg. Gröber (Str.) beantragt Straffreiheit des Bettels bei schärfster unverschämter Not.

Geheimrat Dr. Joel bekämpft auch diesen Antrag. — Nach weiterer Erörterung wird zunächst über den Antrag Gröber abgestimmt, wobei sich die Notwendigkeit eines Sammelentschlusses ergibt. Für den Antrag stimmen 65, dagegen 79 Abgeordnete. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Nächste Sitzung nach einer Viertelstunde.

(107. Sitzung vom 14. Januar.)

Die Erneuerung der Abstimmung über das Notgesetz ergibt die Annahme in der Form des Antrages Gröber. Danach bleibt Bettel aus unverschämter Not straflos. — Es folgt die Beratung des Erpressungs-Paragrafen. Die Novelle gibt dem § 253 einen Vorlaut, wonach zum Unterschied vom geltenden Paragraphen zum Ausdruck gebracht wird, daß zum Tatbestand der Erpressung auch die Beschädigung des Vermögens eines anderen gehört. Nach dem Motiv der Regierungsvorlage soll diese Abänderung der Milderung, daß der Erpressungs-Paragraf auf dem Gebiete des gewerblichen Volkshandels zur Anwendung gebracht wird, auch wo mit der Ausübung eines zutreffenden Rechts gedroht wird.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet Anträge seiner Parteifreunde, die durch einige Zusätze jede Anwendung des Erpressungs-Paragrafen in Volkshandeln noch bestimmter auszusprechen wollen, als es der Vorlaut der Regierungsvorlage sicherstellt.

Amerikanische Wohltätigkeit.

(Remhoffer Brief.)

Den immer wiederholten Befürchtungen zum Trotz, die in der Ansammlung von großen Kapitalien in den Händen Einzelner eine Bedrohung aller Erzeugnisse unserer Kultur erblicken, will es scheinen, daß diese Gefahr in weiter Ferne liegt, wenn wir die mächtigen Summen sehen, die Jahr aus Jahr ein in der Form von Schenkungen und Stiftungen von freigebiger Hand für philanthropische und andere gemeinnützige Zwecke der Allgemeinheit zurückgestellt werden.

Im verflossenen Jahre wurde ein Kapital von über 163 Millionen Dollars zu rückgegeben, nicht durch Steuern oder sonstige Regierungsmaßnahmen sondern aus freien Stücken und nur der gemeinnützigen Absicht der Geber entnommen, ihr Teil beizutragen zur Verbesserung der Lage der Armen und zur kostlosen Bereitstellung aller erzieherischen Mittel, die den weniger mit Glücksgütern Gesegneten die Waffen für ein geistliches Fortwärtkommen im Kampfe des Lebens in die Hand geben. Von der genannten Summe wurden für Erziehungszwecke ca. 76 Millionen, für religiöse Zwecke 30½ Millionen, für allgemeine Wohltätigkeit etc. 57 Millionen bestimmt.

Diese Zusammenstellungen schließen natürlich nur die allgemein bekannten und veröffentlichten Stiftungen ein und die Beträge, die tatsächlich gegeben wurden, sind nicht festzustellen, da viele der Geber eine Bekanntmachung ausdrücklich unterlassen. So ist, um hier nur den Fall der Tochter des verstorbenen Finanziers Gould zu erwähnen, allgemein bekannt, daß ihre Stiftungen sich jedes Jahr in die Million beziffern, während sie offiziell nur mit dem verhältnismäßig kleinen Betrage von 32 000 genannt wird. Andre ähnliche Fälle könnte man zu Dutzenden anführen von Leuten, deren Namen man kaum kennt.

Als größter Geber des Jahres erscheint Carnegie mit 20½ Millionen Dollars; dann Rockefeller mit über 15 Millionen, von welchem Betrage die Universität in Chicago 10 Millionen und das Rockefeller-Institut für medizinische Wissenschaft in New York annähernd 4 Millionen erhielt.

Der Universität Princeton wurde testa-

Abg. Gröber (Str.) begrüßt die Tendenz der Vorlage und erludt das Reichs-Justizamt, bei der

allgemeinen Revision des Strafrechts

die Frage der Erpressung besonders im Auge zu haben und sie gegen die jetzige ungeheureliche Auslegung sicher zu stellen.

Geheimrat Dr. Lischendorf gibt eine ausföhrliche Erklärung. — Die Anträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt und die Fassung der Vorlage angenommen. Die von der Novelle eingeföhrte Zulässigkeit der Zurücknahme des Strafantrages bei Hausfriedensbruch wird ohne Erörterung angenommen. Durch § 355 wird die Novelle dahin geändert, daß dem Telegramm-Geheimnis das Fernsprechgeheimnis gleichgestellt wird. Auch das wird debattelos angenommen.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet eine Reihe von Anträgen auf Beseitigung der polizeilichen Plakatverbote und der Strafvorschriften gegen den Kontraktbruch und die

Koalition der ländlichen Arbeiter.

des Gefindes etc. Der Redner fordert, daß wenigstens die vor 1900 erlassenen Polizeiverordnungen beseitigt werden möchten.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (f. Vp.) erinnert die Regierung an die Resolution aus der Zeit des Bundes, in der eine Beseitigung der landesgesetzlichen Vorschriften für das Plakatwesen gewünscht wurde.

Die Anträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt. Damit ist die zweite Lesung der Novelle erledigt. — Montag 2 Uhr: Verzuwachssteuer.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 14. Januar.)

Im Abgeordnetenhaus wurde am Samstag bei der Wahl des Präsidiums vorgeschlagen, das Präsidium, wie üblich, durch Jura wieder zu wählen. Der Abgeordnete Hirsch (Soz.) protestierte aber gegen diesen Vorschlag. Infolgedessen mußte eine namentliche Abstimmung erfolgen. Es wurden im ganzen 213 Stimmen abgegeben, zur Beschlußfähigkeit gehören aber 222. Das Haus war demnach beschlußunfähig. Die Sitzung wurde um 12 Uhr abgebrochen und eine zweite auf eine Viertelstunde später unter Befehl der Wahl des Präsidiums anberaumt.

In dieser 2. Sitzung begann die erste Lesung des Etats.

Es sprachen aus dem Hause die Abgeordneten v. Pfaffenheim (Kons.), Graf Praschma (Str.) und Dr. Friedberg (Nat.). Dann nahm der Minister des Innern von Dalmatz das Wort, um auf verschiedene Anfragen zu antworten. Unter anderem erklärte er, daß ein Gesetzentwurf über die Feuerbeheizung bereits ausgearbeitet sei. Hinsichtlich einer neuen Wahlrechts-Vorlage erklärte der Minister, die Regierung müsse mit der Einbringung einer neuen Vorlage zunächst warten, bis sich die jetzigen scharfen Gegensätze unter den Parteien genügend gemildert hätten.

Nach einer Rede des Eisenbahnministers von Breitenbach vertagte sich das Haus auf Montag 11 Uhr mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums, dann Weiterberatung des Etats.

Szenenwechsel.

Der allgemeine Eindruck, den die Auseinandersetzungen in der französischen Deputiertenkammer über die gegenwärtige Lage in der europäischen Politik erweckt haben, läßt sich in dem sensationellen Ausdruck des Deputierten Lucien Dubert zusammenfassen: Die Triple-Entente ist ein wenig desorganisiert. Der Tod Königs Eduards hat ihr einen fatalen Schlag verfehrt! Wenn gleich der Abgeordnete unter dem Widerspruch

des Ministers Pichon und zahlreicher Deputierter den Ausdruck „fatal“ abzuschwächen suchte, so blieb der Redner doch bei seiner Ansicht bestehen, daß der Tod des Königs Eduard schwerwiegende Folgen haben werde, die Frankreich bald verspüren dürfte. Die überaus behutsamen Erklärungen des Ministers für auswärtige Angelegenheiten, Pichon, über die Worte des deutschen Reichskanzlers im Reichstage bezüglich der Ergebnisse der Potsdamer Kaiserzusammenkunft vermochten die Tatsache nicht hinwegzuweisen, daß ein Szenenwechsel in der Stellung der Großmächte zueinander sichtbar geworden ist.

Pichon äußerte, daß Frankreich keinerlei Ursache habe, sich über die deutsch-russischen Abmachungen zu beunruhigen. Auch die deutsche Politik hat keinen höheren Wunsch als den, daß Frankreich sich nicht beunruhigt. Seit dem Friedensschlusse von Frankfurt — im kommenden Frühling werden es vierzig Jahre —, gibt Frankreich sich den Anschein, als ob es einen Ueberfall seitens des deutschen Heeres zu befürchten habe. Auch Deschanel wies jetzt in der Deputiertenkammer wieder auf die Notwendigkeit hin, daß Frankreich seine Bündnisse und Ententes verstärken müsse, um Ueberfällen zu vorbeugen. Die Sorge um neue Wendungen laßt immer schwerer über Europa, und Frankreich müsse seine Land- und Seestreitkräfte weiter ausbauen, um sich die Rolle zu sichern, auf die fünfzehn Jahrhunderte der Arbeit, der Tapferkeit und des Ruhmes ihm ein Anrecht gäben.

Dahne einige Phrasen nach Art Victor Hugos geht es nun einmal in Frankreich nicht ab. Französische Arbeit, Tapferkeit und Ruhm werden von keiner Seite neidisch betrachtet, aber alle Völkern, und in erster Linie Deutschland, haben Ursache, an Frankreich die Forderung zu stellen, daß es künftig nicht mehr die Rolle des europäischen Intriganten spielt. Nicht aus Mord vor dem Angriff, sondern in der kaum verdeckten Absicht, mit Hilfe der Triple-Entente den Frankfurter Friedensschlus zu revidieren, hat Frankreich den Gang der Dinge in Europa ungünstig beeinflusst. Der Tod Königs Eduards bedeutete allerdings einen fatalen Schlag für die französischen Revolutionspolitiker vom Stamme Delcassé, und Lucien Dubert's un diplomatische Rede hat dies aller Welt offenbart.

Minister Pichon versuchte in weit klügerer Weise den Anschein zu erwecken, daß Frankreich des lieben Friedens wegen die russisch-deutschen Abmachungen über Persien durchaus billige. Auch dieser Minister des Auswärtigen ließ die Deutung nicht zu, daß die Potsdamer Zusammenkunft noch andere Vereinbarungen zwischen Deutschland und Rußland gezeigt habe als die Regelung einiger asiatischer Differenzen. Die französischen Forderungen sind durch die Erklärungen Pichons aber keineswegs gehoben, denn die Franzosen bleiben nach wie vor durch die Worte des deutschen Reichskanzlers beunruhigt, die über die „beiderseitige Ablehnung jeder Kombination, die ihre Spitze gegen den anderen Teil richten könnte“, gesprochen wurden. Nach den jüngsten offiziellen Kundgebungen von russischer Seite kann man füglich nicht mehr bezweifeln, daß der deutsche Kanzler dem Uebereinkommen der Staatsmänner den rechten Ausdruck verliehen hat. Wir Deutschen sind zufrieden, daß die Völkern vertrauensvoller als bisher der schaffenden Arbeit nachgehen können, und wenn französische Chauvinisten in Weg die Edelmannen ausweisen, die um Bismarck's Denkmal gepflanzt sind, so werden auch solche Störenfriede den Schicksalsspruch der Weltgeschichte nicht mehr wenden können.

Amerikanische Zollfragen.

Eine erfreuliche Botschaft für Deutschland Handel und Gewerbe bringt eine Kabelmeldung aus Washington. Die nationale Zollkommissionsvereinigung hat nun doch einen Beschluß angenommen, der verlangt, daß noch in dieser Tagung des Kongresses eine Herabsetzung des

Leute erkannt hat und demgemäß mit seiner Schenkung verfährt. Er ist der Ansicht und hat damit bei allen Jahrgängen bereitwilligen Beifall gefunden, daß die Nachlässigkeit vieler Schulkinder und ihr schlechtes Vorankommen, von ihrem körperlichen Wohl gar nicht zu sprechen, auf die ungenügende Pflege ihrer Zähne zurückzuführen ist. Er hat sein Vermögen von 2 Millionen Dollar einem Institut vermacht, das sich verpflichtet, jedem darum nachsuchenden Kinde bis zum 10. Jahre unentgeltlich regelmäßig die Zähne nachzusehen und zu pflegen. Wer die vielfach wenig erfreulichen Zahnverhältnisse Jung-Amerikas in den Neu-England-Staaten kennt, wird die Idee nicht so überflüssig finden, wenn die Heilung für diesen Ueberleiden Fehler vielleicht auch besser in einer Verminderung des übermäßigen Genusses von Zuckerwaren und Kaugummi zu suchen wäre.

Ein anderer Testator, anscheinend kein Freund der Selbstkür, hat 300 000 für die Erziehung junger Leute bestimmt unter der Bedingung, daß sie nicht Theologie studieren. Ihm gegenüber stehen die Schenkungen des bekannten Finanzmannes Morgan und Andrer, die große Summen der Kirche angewiesen haben.

Seit weniger als 50 Jahren, seit Beendigung des Bürgerkrieges, sind von Privatleuten über 1000 Millionen Dollar für gemeinnützige Zwecke geschenkt worden. Fürwahr dieser ausgedehnte Sinn für philanthropische Betätigung ist eine hervorragende Eigenschaft des amerikanischen Charakters, der man alle Achtung entgegenbringen muß. Er ist ein Beweis für den im Amerikaner stehenden Idealismus, den oberflächliche Beobachter des amerikanischen Lebens oft missen wollen. Wie wenig haben viele Leute die treibende Kraft des amerikanischen Lebens erkannt.

Theater und Musik.

Im königlichen Theater gastierte am Samstag Herr Robert Philipp von der königlichen Oper in Berlin als „Wilhelm Meister“ in Ambrosio Thomas' einziger erfolgreicher Oper „Mignon“, die sich trotz mangelhafter musikalischen Trivialitäten seit ihrem Erscheinen (1866) um ihrer gefälligen, gemüthvollen und leicht verständlichen Melo-

darstellung für eine Reihe von Importartikeln stattfinden soll. Besonders sind Goldschiffe, Belulose, Druckpapier, Chemikalien und Wollwaren bezüglich der Tarifreform in Aussicht genommen. An diesen Industriesweigen hat Deutschland großes Interesse, denn sie wurden bei den jüngsten Erhebungen des amerikanischen Zolltarifs empfindlich getroffen. Wenn der Beschluß der Kommission auch noch lange kein Geleis ist, so wächst doch im amerikanischen Volke und im Kongresse die Stimmung für eine Herabsetzung der Tarife. Zur Bildung der ständigen Zollkommission empfahl Senator Beveridge die deutsche Zollkommission als Muster und bewies dadurch, daß die Vertheilung deutscher Einrichtungen auch in Amerika im Wachsen begriffen ist.

Man beginnt in den Vereinigten Staaten einzusehen, daß die Einführung des Paane-Tarifes eine recht überreife Sache war. Das Arbeiten der getriebenen Maschinen mit Hochdruck ist auch in Amerika in Aufnahme gekommen und im Kongresse die Stimmung für eine Herabsetzung der Tarife. Zur Bildung der ständigen Zollkommission empfahl Senator Beveridge die deutsche Zollkommission als Muster und bewies dadurch, daß die Vertheilung deutscher Einrichtungen auch in Amerika im Wachsen begriffen ist.

Durch das Einlenken des deutschen Reichstages sind wir im Geleis vom 5. Februar 1910 dem drohenden Aufschlag von 25 % auf die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten entgangen. Unsere Industrie hat sich so gut wie möglich mit den erschwerten Bedingungen abgefunden, aber es wäre wünschenswert, daß im gegenseitigen Interesse wieder Erleichterungen geschaffen und Zugeständnisse gemacht würden. Präsident Taft wünscht die Zollfrage auf diplomatischem Wege zu regeln. Auf gleiche Weise könnte dann auch eine Begünstigung der deutschen Industrie und des deutschen Handels bezüglich der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten angedacht werden. Eine Liebe muß der anderen auch bei den Bankes wert sein.

Neues aus aller Welt.

Zur Mord-Affäre von Krosigk. Der verhaftete Arbeiter Fischer bleibt bei seiner Aussage, den Rittmeister von Krosigk nicht erschossen zu haben. Auf die Vorhaltung des Untersuchungsrichters, daß er doch die Mordtat anfangs eingestanden habe, erwiderte Fischer, er habe wohl im Rausch dem Schachtmeister die Erzählung gemacht. Nach Ansicht des Untersuchungsrichters wird die Verhaftung des Fischer kaum aufrecht erhalten werden können.

Schneefälle in Spanien. Auf dem Nord- und Südhaupt in Madrid ist infolge der Betriebsstörungen durch Schneefälle kein Zug abgefahren oder eingetroffen. In vielen Höhenplätzen herrschen heftige Stürme.

Mord und Selbstmord. In Rixdorf erschoss sich die Frau des Brauers Braun, nachdem sie vorher ihre 22jährige Tochter vergiftet hatte. Rückgang in den Verhältnissen war das Motiv der Verzweiflungstat.

Brennender Dampfer. Der Dampfer „Pluton“ ist im Hafen von Brei als bühler unbekannter Grund in Brand geraten. Trotz aller Anstrengungen konnte das Feuer bisher nicht gelöscht werden.

Die beiden Damen Engel und Friedfeld als Mignon und Philine weitestgehend in Wirklichkeit mit einander und bereitet durch ihr kunstverwandiges Ausarbeiten aller Details und durch den Reichtum an Klangschönheit den entzückten Zuhörern einen erlesenen Genuß. Fr. Engel hatte sich mit liebevoller Hingabe in ihre dankbare Aufgabe vertieft und gab durch ihre engelhafte reine, heile und sympathische Stimme der poetischen Gestalt der Mignon einen eigenen Charme von rührender Kindlichkeit, während Fr. Friedfeld die feine Philine mit Grazie, Vikanterie und bravouroscher Technik ausstattete.

Vor allem sei noch Herr Schwegler erwähnt, dessen prächtige Stimme, klingendes Piano und verständnisvolles, feinespielendes Spiel der wohlklangvollen Aufführung besonderen Reiz verlieh. Doch eine Kleinigkeit ließe sich die fortgesetzte unbewußte Bemerkung der sterilen Darle als Stöße und Stöße nicht vorteilhafter künftige vermeiden?

Im Orchester verdient das sein abgeordnete und klavierspielende vorgetragene Solo der Herren Kammermusiker Lindner (Violine) und Bachhaus (Cello) berechnete Anerkennung.

Gerälicher Beifall und ungezählte Hervorrufe lohnten den Gast und unsere heimischen Künstler für ihre trefflichen Leistungen.

Dr. L. Urlaub.

Näher von der hiesigen Königl. Oper und Herr Kapellmeister Professor Mann-keet mitwirkten. Der Männerchor, der mit Reich und Grotto sich besonders dem einfachen, volkstümlichen Gesang widmet, brachte Lieder von Theo. Keller, Becker, Karl Hübsch (Laut ist es her), H. v. Döhring, Franz Lindlar und das alte Schenkenbach'sche Lied zum Vortrag. Klang schön in der Tongebung, mit lauterer Kehle und — von einem Mal abgesehen — festerem Einsatz. Der Dirigent, Herr Vogt, hatte seinen Chor straff an der Hand. Herr Professor Mannkeet am Flügel spielte die erste Ballade (G-moll) und das Andante spinato und die Es-dur-Polonaise von Chopin, die Spanische Rhapsodie und die Gondliera aus „Venezia e Napoli“ von Liszt mit gewohnter Meisterhaft, die die größten technischen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit überwand und alle intimen Feinheiten herausgearbeitet hatte. Fräulein Marcella Näfeler entzückte durch den Vortrag der Arie der Aida „Als Sieger kehre heim“, der „Liebesfeier“ von Weingartner und des schönen Richard Strauß'schen Liedes „Traum durch die Dämmerung“ — ein Genus, der die Zuhörer zu immer neuem Beifall hinriß, jedoch Fräulein Näfeler sich eine Zugabe abtrotzen ließ. Dem Konzert, das einen sehr schönen Eindruck hinterließ, folgte noch ein Ball.

Aus dem 18. Armee-Korps. Zurzeit stehen bei den Truppenteilen des 18. Armee-Korps 42 Bataillone, darunter 15 bei der 25. (Großh. Hess.) Division. Im Armee-Korps, bezw. der 25. Division gehören davon an: der Infanterie 20, bezw. 12, der Kavallerie 11, bezw. 2, der Feldartillerie 3, bezw. 1. In den dem Armee-Korps unmittelbar unterstellten Truppenteilen: im Infanterie-Regiment Nr. 3 stehen 4, im Pionier-Bataillon Nr. 21 steht 1 und im Pionier-Bataillon Nr. 25 stehen gleichfalls 4 Bataillone.

Hernsprechstelle. Die Telephonverwaltung hat einem langgehegten Wunsch des Publikums Rechnung tragend im Bahnhof Chausseebau eine öffentliche Fernsprechstelle (Fernsprechautomat) eingerichtet.

Ein Zimmerbrand brach am Samstagabend gegen 6.30 Uhr im Hause Nischstraße 8 dadurch aus, daß eine in einen Ofen gestellte Petroleumlampe explodierte. Der Brand konnte von den Hausbewohnern in kurzer Frist gelöscht werden. Die Feuerwehre, die sofort herbeigerufen worden waren, räumte im Zimmer auf und beseitigte vollständig jegliche Gefahr.

Ein Kellerbrand brach am Samstag nachmittag gegen 3.30 Uhr im Keller des Hauses Wilhelmstraße 8 aus. Der Brand war durch die im Keller befindliche Dampfheizung entstanden. Dem Feuer fielen Padmaterial, Holz und Kohlen zum Opfer. Die Feuerwehre griff das Feuer mit einer Schlauchleitung an und es gelang ihr auch, nach dreierstündiger Tätigkeit, jede Gefahr zu beseitigen.

Unterrichtsstunden in Städt. In der Gewerbeschule beginnt am Freitag, 30. Januar, abends 8 Uhr, ein Unterrichtsstunden in Städt. Derselbe umfaßt Berechnung der Eckenkonstruktionen des Hochbaus (Träger, Unterzüge, Stützen), ferner Konstruktionen in Holz und Stein. Da nach dem Ministerialerlaß vom Mai 1910 die Bestimmungen über Berechnung der Baukonstruktionen sich wesentlich geändert haben, dürfte die Teilnahme an diesem Unterricht jungen Bauingenieuren von besonderem Nutzen sein. Mathematische Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt, da der Unterricht sich auch auf diese, soweit erforderlich, erstreckt. Besprochen wird auch die Anwendung des Rechenstifters. Das Unterrichtshonorar für den etwa 20 Abende umfassenden Kursus beträgt 8 M. Anmeldungen sind umgehend in der Gewerbeschule, Zimmer 11, zu bewirken.

Ein Rodelfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 4.30 Uhr auf dem Wege zum Kloster Altenhof. Der 22 Jahre alte Chauffeur Josef Herxper, Moritzstraße 34 wohnhaft, rannte mit seinem Schlitten gegen einen Baum und brach dabei den rechten Unterschenkel. Die Sanitätswache legte ihm einen Notverband an und schaffte ihn alsdann nach dem städtischen Krankenhaus.

Beim Eislaufen verunglückte gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr bei der Schühütte unterhalb der Herrn-Eiche die 21 Jahre alte Gertrude Meier, Parkstraße 7 wohnhaft, dadurch, daß sie bei einem Sturz den rechten Unterarm brach. Nach Anlegung eines Notverbandes schaffte die Sanitätswache die Verletzte in das „Rote Kreuz“.

Die Tragfähigkeit des Eises. Die kalte Temperatur fördert die Eisbildung auf den stehenden Gewässern in den letzten Tagen in erheblichem Maße. Zahlreich sind die Unglücksfälle, die im Laufe der letzten Jahre dadurch sich ereigneten, daß sich Personen im Vertrauen auf die Dicke des Eises auf dieses begaben, einbrachen und da Hilfe nicht sofort zur Stelle war, ertranken. Es wurden nunmehr eingehende Untersuchungen über die Tragfähigkeit des Eises veranstaltet, die folgende Resultate zeigten: Wenn das Eis eine Stärke von vier Zentimeter besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes mittlerer Schwere. Bis 8 Zentimeter ist es tragfähig für Infanterie in Reih und Glied, bis 11 bis 16 Zentimeter für Kavallerie und leichte Geschütze. Bei 40 Zentimeter und darüber hinaus widersteht das Eis dem Druck der schwersten Kräfte.

Im Stala-Theater ging am Sonntagabend erstmals die Feste „Das ist der Gipfel“ in Szene. Ein toller Wirrwarr der Trugungen und Wirrungen, aus dem weder die agierenden Personen auf der Bühne, noch die Zuschauer ganz klar zu werden vermögen. Der Gipfel des Uebermutes und der tollen Laune, geboren aus beiderseitiger Karnevalsstimmung, durch lustige, frohe Darstellungen und Darsteller aus der Laune geboren, entfachte das Stäl, das nur, um seinen Zweck voll zu erreichen, enger aneinander geschmiegt werden mußte, zu welchem Zwecke die unnötig langen Pausen gut und ohne tragend-witzige Nachspiele in Wegfall kommen könnten, stürmische Heiterkeit. Um die Darstellungen machten sich besonders verdient der „Lüneke“.

Darsteller Herr Direktor Schmidt, neben ihm bestanden die Herren Ernst Sturm und die Damen Lehmann, Antonie Reimus und die fische Dileuse Weber mit Ehren. Leider wies der Zuschauerraum manche Lücken auf, deren Ergänzung dem rührigen Direktor von Herzen zu wünschen wäre. Versteht er es doch, wie fein weiter, die Lücken auszufüllen und in steter Bewegung zu halten und Stimmung zu schaffen, die nach des Alltags Sorgen jedem von Nutzen ist.

Befangenliste Nr. 2 ist erschienen; sie liegt in unserer Expedition zur kostenfreien Einsichtnahme auf. — Im Bezirke des 18. Armee-Korps werden verlangt von: Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. 6 Anwärter für den Zugbegleiter und Ladendienst; — Amtsgericht Herborn ein Kanzleigehilfe; — Polizeiverwaltung Hofheim im Taunus ein Polizeigehilfe; — Oberpostdirektion Darmstadt mehrere Postkassierer und Briefträger; Gemeinde Verdohl ein Gemeindefreiber.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Neu-Eintragung: In das Handelsregister wurde bei der Firma: „Gebrüder Beckel, Bedarfsgegenstände“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen, daß die Firma auf: 1. Augustin Friedrich Schmitt in Wiesbaden, 2. Dorothea August Haus in Wiesbaden als persönlich haftende Gesellschafter übergegangen ist.

Wiesbadener Vereinswesen.

Der „Stern- und Ringklub Germania“, gegr. 1905, hielt am 7. Januar seine Generalversammlung im Vereinslokal, Saalbau zum „Taunus“ ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Mitglieder neu bestimmt: 1. Vorsitzender: A. Dauter; 2. Vorsitzender: J. Bredsdorfer; 1. Schriftführer: A. Enders; 1. Kassierer: Dr. Braun; Stenograph: J. Dauter; Ringwart: H. Ringold; Jugendwart: A. Michel; Beisitzer: G. Krämer und G. Becker; Geheimrat: G. Krämer; Bahnwart: Ernst und Dorothea.

In der Gesellschaft für Freizeitsport sprang heute abends 8.30 Uhr in der Aula der höheren Lehranstalt Professor Breda aus Paris über das Thema „Was können die Völker voneinander lernen“. Der Eintritt ist frei.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Choral-Konzert im Rathaus. Für das am Freitag dieser Woche stattfindende 9. Choral-Konzert hat die Ausverwaltung den hiesigen Räumlichkeiten des Pianisten Moritz Rosenthal als Solisten gewonnen.

Der 1. Große Musikabend der Ausverwaltung findet am Samstag dieser Woche ab 8.30 Uhr in sämtlichen Sälen des Rathauses statt.

Dr. Adolf Frick, der morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Rathaus einen Vortragsabend über das Thema: „Erfolge eines Fortschritts im Lande der aufstrebenden Sonne“ hält, wird sehr interessant und anschaulich vorzutragen und verleiht es vorzüglich, denselben durch eine große Zahl von Projektionsbildern zu illustrieren.

Wahlprüfungsvorstellung. Am Samstag sprach Herr Professor Rade über den 18. Januar 1701 und 1871. Redner schilderte hauptsächlich die Entwicklung Preußens vom Aufstehen zum Königreich. Die Episode Friedrichs d. Gr. streifte Redner nur kurz, um dann auf den großen Kaiser Wilhelm I. überzugehen.

Kaufmännische Berufsausbildung. Der Verein Kaufmännische Berufsausbildung und die Ortsgruppe Wiesbaden des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte veranstalteten Mittwoch, den 15. Jan., abends 8.30 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule gemeinsam einen Vortragabend, an welchem die Frage der kaufmännischen Berufsausbildung für Frauen erörtert werden soll. Vortragende ist Frä. Gabelmann aus Düsseldorf, die seit Jahren in der Verwaltungsbüro der kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte für Rheinland und Westfalen tätig ist. Der Vortrag findet bei freiem Eintritt statt.

Ganzabend-Veranstaltung. Die im vergangenen Jahre mit so großem Erfolge in Wiesbaden, Friedrich, dem Rhein und Hocht abgehaltenen Ganzabend-Veranstaltungen sollen auch in diesem Jahre eingerichtet werden, doch ist der Kreis entsprechend dem großen Wachstum des Landesverbandes viel weiter gezogen worden. Es ist beabsichtigt, in fast allen Teilen des Reiches Ganzabend-Veranstaltungen abzuhalten, auf denen wieder die Grundlagen kaufmännischen Wissens behandelt werden. Außerdem sollen im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen die Parteiverhältnisse des Reiches in mehreren Vorlesungen erörtert werden, um den Hörern eine Übersicht zu geben über die parteipolitische Entwicklung und damit das Verständnis für die Wahlkämpfe und die politischen Fragen zu vertiefen.

Tagesanzeiger für Montag.

Ag. Schauspiele: 7 Uhr: „Goldfische“.
Reichenscheider: 7 Uhr: „Der Felsentempel“.
Volksbühne: 8.15 Uhr (Einakterabend): „Der wie mir“ — „3 Tage nach dem letzten Sonntag“.
Stadthaus-Theater: 8 Uhr: „Die große Meute“.
Stadthaus-Theater: Täglich 8.15 Uhr: „Das ist der Gipfel“.
Kurhaus: 4 u. 8 Uhr: Abonnementskonzerte.
Stadthaus-Theater: Schauspiel, 8. täglich geöffnet von 3–11 Uhr.
American Biograph, Schmalzburgerstraße 57 Montagabend geöffnet von 4 Uhr, Sonntag von 2 Uhr ab.
Die Royal Bio-Theater-Kinematograph, Weinstraße 47, täglich Vorführung.
Volksbühne, Hermannstraße 45, 1. Gedruckt: Montag von 12–9.30 Uhr; an den Sonn- und Feiertagen von 10–12 und 2.30–8 Uhr.

Konzerte täglich abends:
Deutscher Hof. — Hotel Erbprinz. — Waldhalla-Restaurant. — Kaiserhof. — Wiesbadener Hof. — Kaiserhof. — Cafe Cassaba. — Restaurant Gebrüder Schmitt. — Protobill, Luisenstraße. — Schloß-Restaurant jeden Sonntag Kaiserhof-Konzert.

Das Nassauer Land.

H. Viehrich, 16. Jan. Als gestern nachmittag ein etwa 15jähriger Knabe in rasendem Tempo eine der heißen Straßen Nassbachs mit seinem Rodelschlitten hinabfuhr, verlor er die Gewalt über seinen Schlitten und rannte gegen das Eisenständer eines Hauses, so daß er sich das Gesicht aufriß. Blutüberströmt brachte man den Jungen in

seine elterliche Wohnung. Die Verletzungen sind erheblich.

r. Schillerstein, 16. Jan. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Antrag der Grundstücksbesitzer, die Blüchlinie der verlängerten Bahnstraße zu ändern und die Straßenbreite statt 12 auf 10 Meter mit beiderseitigen 3 Meter breiten Vorgärten festzusetzen, genehmigt. — Die Befolgung der Hilfs-Gand-arbeitslehrerin wurde auf Antrag von 150 Mark auf 300 Mark pro Jahr erhöht, da im neuen Schuljahr der doppelte Stundenplan zu bewältigen ist. — Die am 9. Januar mit einem Gesamterlös von 2467 Mark abgehaltene Volksverkaufveranstaltung wurde genehmigt. — Der Schulmeister wird auf 5 resp. 10 Jahre dem bisherigen Mieter für 50 Mark pro Jahr weiterverpachtet. Zur Beratung und Aufstellung des Haushaltsvoranschlags für 1911 wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt.

i. Eltville, 16. Jan. Im Restaurant Müller hier hielt die Ortsgruppe Eltville des Allgemeinen Weinbau-Vereins gestern ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Obmann Herr Beigeordneter Franz Herber gab den üblichen Rechenschaftsbericht. Zum Vorsitzenden für das laufende Jahr wurde Herr Jean Jiffel gewählt, da der derzeitige Vorsitzende sein Amt niedergelegt hatte, weil er in den Vorstand des Allgemeinen Weinbau-Vereins eingetreten ist. Zum Kassierer wurde Herr Peter Fiehnner bestimmt.

Reudorf i. A. 16. Jan. Herr Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling-Seifenheim hält im Auftrage der Landwirtschaftskammer vom 16.–21. d. Mts. hier einen Kursus über Weinbau- und Kellerwirtschaft ab. Die Belehrungen sind kostenfrei.

o. Vordhausen, 16. Jan. Best hier in allen Kreisen die Schulparaffen nach dem System Reinixens eingeführt. Jedes Kind erhält ein Sparfahnenbuch unentgeltlich.

o. Vordhausen, 16. Jan. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde dem Magistratsantrag auf Erwerb des Raab'schen Wohnhauses als künftiges Rathaus ausgestellt und die Kaufsummen von 68 000 Mark bewilligt.

o. Vordhausen, 16. Jan. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde Herr Dr. Veil, der seit 1/2 Jahr dieses Amt interimistisch vertrat, einstimmig gewählt. In seinem Stellvertreter wurde Herr Dr. Wilhelm, ebenfalls durch einstimmige Wahl, bestimmt.

— Wiesbaden, 16. Jan. In einer gemeinsamen, nichtöffentlichen Sitzung beschloffen Gemeinderat und Ratsversammlung, die Bürgermeisterei nicht auszuweiten, sondern Herrn Bürgermeister Simon wiederauswählen. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Wiesbaden, 16. Jan. Am gestrigen Tage fand hier im Gasthaus „zum Hirsch“ eine Versammlung des 13. landw. Bezirksvereins statt, in der Herr Kreisobstbaulehrer Bickel-Wiesbaden und Herr Tierarzt Dr. Bod-Wiesbaden Vorträge über landwirtschaftliche Fragen hielten. Die Versammlung war von Mitgliedern des Bezirksvereins sowie von Interessenten und Freunden der Landwirtschaft besucht.

+ Domburg, 16. Jan. Einen schrecklichen Tod durch Verbrennung erlitt die 22 Jahre alte ledige Regine Kroll aus Wien, welche sich bei ihrem Entfel hier, Herrn Rabbiner Dr. Kottel aufhielt. Die Kroll, welche krank ist und sich angeblich nicht allein an- und ausziehen vermag, erlitt vermutlich durch Explosion einer Streichholzschachtel in Brand. Sie verstarb alsbald nach Verbrünnung in das hiesige Krankenhaus.

Wiesbaden, 16. Jan. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden Herr Direktor Schwenk als Vorsteher, Herr Schulrat Wagener als Stellvertreter und Herr Dr. Vietor als Schriftführer wiedergewählt. — Dem vom Magistrat vorgeschlagenen Beitritt zum Reichsverband deutscher Städte mit einem Jahresbeitrag von 20 M. wurde zugestimmt. — Die Stadtrechnung pro 1909 wurde wie folgt festgestellt: Einnahmen 284 112.99 M., Ausgaben 212 814.19 M., Rebr-Einnahme 71 298.80 M.; für den Neubau der Baugewerkschule sind davon aufgenommen 70 378.48 M., bleibt eine Rebr-Einnahme von 120.32 M. — Die durch den Anfall der Realschule an die Oberrealschule in Wiesbaden entstehenden Kosten in Höhe von 300 M. jährlich wurden bewilligt. — Herr Bürgermeister Reichfus teilte in der Sitzung weiter mit, daß der im Oktober v. J. in Wiesbaden verstorbenen Appellationspräsidenten-Vizepräsidenten Laub, welcher dem hiesigen Armenfonds 3000 Mark überwies, dem Armenfonds 6000 Mark testamentarisch vermacht habe; die Stadtverordneten erteilten die Zustimmung zur Annahme des Legates.

ff. Beilstein, 16. Jan. Pfarrer Dumerich von Langenbach wurde zum Kreis-Schulinspektor anstelle des von diesem Amte zurückgetretenen Defan a. D. Pfarrer Deißmann-Eubach ernannt.

Aus den Nachbarländern.

o. Mainz, 16. Jan. Eine vierzehnjährige Volksschülerin wollte sich am Samstag mittags in den Rhein stürzen, wurde aber von anderen Mädchen von ihrer Tat abgehalten. Das Mädchen begab sich hierauf auf die Kaiserbrücke, um von dort den Sprung in den Rhein auszuführen. Ein Sandbänder ermittelte es noch auf der Brücke, als es das Geländer besteigen wollte. Das Mädchen erzählte, aus Furcht vor den Strafen der Eltern habe es sich das Leben nehmen wollen.

S. Bingen, 16. Jan. Das Testament des verstorbenen Kommerzienrates und Rittersgüters Karl Puricelli belag, daß der Direktor Giersberg, der schon seit Jahren die großen Werke und den Gutshof Puricelli leitete, ein Kapital von 200 000 Mark erhält.

Giersberg hat bei Puricelli 70. Geburtstag bereits 100 000 Mark erhalten. Die Angestellten und Dienstboten Puricelli's erhalten für jedes Jahr, das sie bei ihm im Dienste waren, 1500 Mark, bis zum Höchstbetrage von 20 000 Mark. Die katholische Kirche zu Daxweiler erhält ein Leasing von 100 000 Mark, das Blindenheim Bingen ein solches von 750 000 Mark und die Kapuzinerkirche zu Bingen 750 000 Mark. Außerdem hat der Verstorbenen die Bestimmung getroffen, daß das Vermögen des Blindenheims von dem Direktor Giersberg 30 Jahre lang verwaltet werden und nicht zur Verteilung gelangen soll. Welche Summen die Verwandten Puricelli's: Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer, Veier und Herr Dr. Kirch-Puricelli erhalten, steht noch nicht fest. Die berühmte Giersberg'sche Bestimmung, wohl die bedeutendste und größte, die es gibt — sie hat einen Wert von fast einer Million — kommt nach Bingen in das Blindenheim. Die angesprochenen Bedingungen des Verstorbenen werden seinem Wunsch gemäß vorläufig ungeteilt bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Straßammer.)

Neufel-Klebbader. W. Der Tagelöhner Valentin Schm., war im Herbst v. J. mit seinen 2 Söhnen in der Gemarkung Nordenstadt zum Neufelklebbader ausgesogen. Vom Feldblüher wurde er angehalten, als er einen großen Saß mit Neufeln — etwa 1 1/2 Zentner — die er soeben mit seinen Jungen von den Bäumen geschüttelt, auf einem Handwagen fortzuschaffen wollte. Der Vater wurde vom Verurteilten auf 30 Mark, sein älterer Sohn zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt, während der Jüngste mit einem Beweiss davonkam.

Ein roher Menich.

W. Aus geringfügiger Ursache geriet der Maurer K. im Oktober v. J. zu Griesheim an einer Baustelle mit einem Fuhrmann in Streit, in dessen Verlauf er diesem mit einem dicken Knüttel so stark über den Arm und den Leib schlug, daß der Verletzte noch 4 Wochen lang Schmerzen verurteilte. Daraus bedrohte ihn K. obendrein mit dem Verbrechen des Totschlags. K. wurde i. St. vom Schöffengericht zu Höchst wegen schwerer Körperverletzung und Bedrohung mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde von der Berufungsinstanz gestern verworfen.

(Wiesbadener Schwurgericht.)

Nach ein Mordanschlag.

W. Am Samstag verhandelte das Schwurgericht gegen den Stenografen Johann A. von Camberg. Sein Schwager betrieb in Frankfurt ein Nahrungsmitteleigenschaft, in dem jedoch die Barmitte, über welche man verfügte, ungenügende waren. A. hatte mehrfach Bürgschaften zu übernehmen, bis es eines Tages zum Prozeß kam und er einen ihm von dem Kläger in Frankfurt zugesprochenen Eid vor dem Amtsgericht in Camberg dahin leistete, daß er einen vorliegenden Bürgschaftsschein, worin er sich verpflichtet haben sollte, für alle Verbindlichkeiten der Firma gegenüber einem in dem Geschäft als Geschäftsführer und Reisenden tätigen Mann ankommen. A. behauptet, er habe lediglich einen Bürgschaftsschein über 800 M., malscher, weise an demselben Tage unterschrieben, der als Ausstellungstag auf dem vorgelegten Schein angeführt sei. Einer der 12 Zeugen, der Schwager des Angeklagten, war ohne genügende Entschuldigung ferngeblieben; er wurde daher polizeilichers zu dem Termine vorgeführt. Die Verhandlung, die sich bis nach 9 Uhr abends hinzog, endete mit dem Freispruch des Angeklagten.

Wetterbericht



Temp. nach C. | Barometer heute 773.90 mm

gestern 770.50 mm

Voraussichtliche Witterung für 17. Januar:

Vorwiegend heiter, morgens leichter Nebel.

Weiteres Sinken der Temperatur.

Niederschlagschance seit gestern: Weilburg 1,

Heidelberg 0, Neudorf 0, Marburg 1, Bingen 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Wasser: Rheingebiet 1, Rheingebiet 1, Rheingebiet 1,

Elfe.

Roman von Hanna Achenbach.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da, mit einem Ruck hält der Wagen. Die schaulustige Menge, welche den Eingang zur Villa Anna umdrängt, bricht in ein entsetztes „Ah“ aus, als der Offizier mit Elfe am Arm passiert. — Werner blickt auf das errötende Mädchen. „Ich mache Sie mit Ihnen“, flüstert er ihr zu. „Ich gebe das Kompliment zurück.“ lautet die prompte Antwort. Und dabei schauen sich beide in die Augen und lachen fröhlich.

Es ist eine glänzende Versammlung, die die Prachträume der Senftschiden Villa füllt und das Brautpaar umdrängt. Elfe Herwig erregt lebhaftes Aufsehen, und Werners Kameraden eilen zahlreich herbei, um sich vorstellen zu lassen.

Baron Selten läßt beim Erblicken des Paares einen leisen Pfiff hören. „Donnerwetter, märchenhaftes Wesen, Buchwalds Dame!“ flüstert er dem Premierleutnant Norden zu. „Was unbekante Größe, merkwürdig.“ — „Ohne Zweifel eine der österreichischen Komtessen“, meint Norden, „sollen ja einige von der reichen Verwandtschaft ein-getreten sein.“ Die Sie wissen werden, Baronchen, hat Koniasward ja jetzt die all-gemeine Zustimmung seiner Familie.“ — „Ah, was Sie sagen!“ — „Ja, Thon erzählte mir's gestern Abend im Kasino. Der glückliche Bräutigam war doch in Italien mit Schwie-germutter und Braut, und hat in Venedig den Senior der österreichischen Linie, den al-ten Daubegen Königsmarkt-Bergel getroffen, und den soll die Schönheit und Lebenswür-digkeit der Braut so vollständig bezaubert haben, daß er sein Veto gegen die Verbin-dung zurückgezogen hat.“ — „Wirklich, ein herrliches Weib!“ — „Einfach superb!“ be-stätigt Baron Selten feurig.

Nur ein Naadunfall, nimmt Norden seinen Bericht wieder auf, „hält seine Er-läuterung ab, das Heiß durch seine hochfendale Gegenwart zu verherrlichen.“ — „So, so, aber sehen Sie mal, wie zärtlich Buchwald auf seine Dame blickt: sollte er da Feuer gefan-gen haben?“ — Baron Selten folgt mit den Augen dem Paar, das sich eben den Verlob-

ten nähert. — „Also reich, sagen Sie, Herr Werner? Das wäre ja herrlich, da wäre der Werner allerdings sein heraus, denn Sie wissen, als Schlossherr von Buchwald sehe ich ihn noch lange nicht.“ — Norden nickt verständnisvoll. „Ja, hoffen wir da beste, Ca-sar. Ein schneidiger Junge ist er ja, und von tadelloser Familie, warum sollte sich da eine österreichische Reichsgräfin nicht in ihn verlieben?“ — „Kamos, famos!“ jubelt der kleine Baron, und eilt nach flüchtigem Gruße davon, um sich der schönen Komtesse vorhel-len zu lassen.

Während er sich durch die Menge drängt, baut sein phantasievolles Gehirn bereits die prächtigsten Luftschlösser für den Freund. Er wird angeprochen, und während er wider-willig Rede und Antwort steht, beobachtet er das interessante Paar. Er sieht, wie die Braut plötzlich einige Schritte vortritt, und der vermeintliche Komtesse um den Hals fällt. — „Donnerwetter, die sind aber schon intim!“ — denkt er erstaunt. Er bemerkt, wie die Herren sich heralich begrüßen, und der Graf der Dame die Hand küßt. Dann wird das Brautpaar anderweitig in Anspruch ge-nommen, und Julius César schließt direkt auf den Freund los. „Ach bitte dich, Werner, mich der Komtesse vorzustellen.“ — Dieser blickt ihn verwundert an. — „Welcher Kom-tesse?“ fragt er erkannt. — „Nach“ keine dummen Witze, deiner Dame natürlich.“ drängt der kleine Baron, der sich in Nordens Vermutuna entschieden verrannt hat.

Werner merkt, daß ein Mißverständnis obwaltet, aber da er kein Spielverderber ist, tritt er zu Elfe und flüstert ihr ins Ohr: „Passen Sie auf sein Gesicht!“ dann winkt er César herbei. „Sie gestatten, Gnädigste, daß ich Ihnen meinen Freund vorstelle, Ba-ron von Selten, genannt Julius César, der Eleatische — Fräulein Elfe Herwig.“ — Der Baron schneilt mitten in seiner tiefen Ver-beuna in die Höhe, und sein Gesicht ist so verblüffend geistlos, daß Elfe und Werner nach vergeblichen Anstrengungen, ernsthaft zu bleiben, in ein lustiges Gelächter ausbrechen. Und es klingt so annehmend, daß Julius Ca-sar wohl oder übel einstimmen muß.

Im Begriff, sich mit seiner Dame dem allgemeinen Aufbruch anzuschließen, raunt ihm Werner noch über die Schulter zu: „Sie reiß heute übrigens insoanito, ihr wahrer

Name ist Prinzess Bunderbold“, und lachend schreitet er mit der Geliebten davon. Der kleine Baron aber lacht den Werner auf, er achtert nicht die ihm zu den überzahligen Herren, weil er sein Erscheinen infolge des Dienstes nicht bestimmt hatte aufzugen kön-nen. „Mit der Komtesse ist es Gissa, ein simp-les Fräulein Herwig“, sagte er niedergeschla-gen, „ich wittere Gefahr für Werner.“

Vor der Villa hält eine glänzende Reihe eleganter Wagen, sämtlich mit reichem Blu-menschmuck verziehen. Der erste, durch ein Gelpaun von vier herrlichen Schimmeln ge-zogen, ist mit Lilien und Myrten dekoriert und für das Brautpaar, der nächste, eine Vittoria, mit einer Fülle duftiger Peden-rosen garniert, für die erste Brautjungfer und ihren Kavaliere bestimmt. Es folgen fünf weitere, mit den Blumen der übrigen Ehrendamen dekoriert, dann in einer langen Reihe eine Anzahl Landauer für je vier der anderen Hochzeitsgäste und am Schluß des reizvollen Wagenzuges ein prachtvolles Vier-gespänn von feurigen Rapppen, welches die mit Zelängereliebte sinnia dekorierte Cou-page des kommerziellen Ehevaares al-chen soll.

Als alle Herrschaften Platz genommen, setzt sich der imposante Zug in Bewegung. Er durchquert die schattigen Wege des Großen Gartens und erreicht nach halbstündiger Fahrt die Gutsgränge der Herrschaft Schön-wald.

Höllerschiffe verkünden den um eine länd-liche Triumphsforte versammelten Dorfb-wohnern das Nahen des Zuges, die Russi-lapelle bläst unerwartet Tusch, so daß der Reiz der Brautwagens Ruhe hat, die feurigen Tiere zu ängeln. Dabei herrscht ein unaheurer Jubel. Mühen liegen in die Luft, Lächer wehen und: „Hoch unser Prin-zenchen! Es lebe die junge Frau Gräfin!“ schallt es aus hundert Kehlen. Verta steht aufgeregt im Wagen.

Sie ist ganz tief bewegt und Tränen der Rührung glänzen in den sonst so lustigen Augen, als sie nach allen Seiten die Hand reicht und grüßt und winkt. Auch der Graf hat sich erhoben, er legt den Arm um die Taille der Braut und drückt mit der Finken die schwieligen Hände, die sich auch ihm en-gegenstrecken. — „Nun laßt uns durch, Leute“, ruft endlich Verta, „und folgt

uns. Ihr wißt, Ihr seid heute alle meine Gäste.“ Und: „hoch, hoch!“ erschallt es von neuem, aber die Dörfler treten zurück und lassen den glänzenden Zug passieren.

Unterdessen ist die Equipage der Braut-elfern vorgefahren, so daß diese die Gäste auf der Freitreppe des Schlosses begrüßen können. Im linken, weiten Rittersaal stehen mächtige Büfets mit Erfrischungen aller Art bereit und werden von den etwas er-matteten Gästen jubelnd geküßt, nachdem das Brautpaar mit gutem Beispiel vorange-gangen ist. „Sist eine Schande“, hatte die Braut lustig gesagt, „aber ich habe auch heut einen Magen. Komm, Bernhard, suchen wir uns was Gutes.“ Und siehe da, die Gäste spüren ihren Magen auch alle, besonders aber die tapferen Jäger, sie kürmen die Bälle von Kaviar und Lachsbrötchen, die Schlangen von Gänseleberpaste und Reh-hühnchen mit bewunderungswürdi-ger Bravour, und die zahlreich aufgefahre-nen Batterien von Sekt auf Eis lassen ihre Geschosse fliegen, ehe sie sich den fähnen An-zeigern ergeben.

Werner hatte seine Dame in eine der Nischen der mächtigen Bogenseiter geführt, ehe er sich in den Kampf fürte. Jetzt kommt er zurück, die erbeutete, silberhaltige Beuve Elsauot in der Rechten, zwei Reichthalen in der Linken, die er triumphierend schwenkt. Ihm auf dem Fuße folgt ein Diener, der eine große Platte trägt. „Aber Herr von Buchwald“, empfängt ihn Elfe lachend. „Sie wollen uns wohl für vier Wochen verpro-viantieren?“ — „O, ich bin unschuldig“, ver-teidigte sich der Leutnant, „die junge Gräfin stand in meiner Nähe, als ich zum Antritt schritt. Sie rief mir zu, nur für Getränk zu sorgen, Ihren Geschmack kenne sie besser. Und als ich dann mit meiner Beute zurückkam, stand dies „Tischlein deck dich“ wartend vor mir. Uebrigens, Fräulein Elfe, die Gräfin muß einen lebenswürdigen Begriff von Ihrem Appetit haben“, neckt er, sich an ihrer Seite niederlassend, „denn sie rief mir noch zu, für mich müßte ich selber wählen.“ — „So etwas“, enträthelt sich die Kleine, „ich bin doch kein Vielfraß!“ — „Das dachte ich mir auch“, lautet die ernsthafte Erwiderung, „deshalb hoffe ich, daß die Pro-samen, die von Ihrem Tische fielen, noch



Ferdinand Herzog

Langgasse 50.

Ecke Webergasse.

Von Montag, den 16. Januar 1911 ab

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Alle bei der Inventur zurückgesetzten

Schuhwaren

werden zu ganz ausserordentlich herabgesetzten Preisen ausverkauft.

27343



Wirkung

mit Schutz-Märke
Kaminfager können
Sie das echte wegen
seiner hübschen
Geschenk-Beilage
so beliebte

Dr. Sontner's
Veilchen-Selbepulver
Goldperle

erhalten.
Alleinige Fabrikant:
Carl Sontner
i. Göppingen.



Reform-,
Nuß- und
Mandel-
BUTTER-90
Pt.

in empfehlende Erinnerung. Proben gratis. 26953
Nur Kneipp-Haus, Rheinsfrasse 71.

Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.
Für Hotels, Pensionen u. Wirte, bei grösserer Abnahme billiger

Trauringe

stets in allen Größen, Breiten u.
Preislagen sowie Mattgold vor-
tätig Meine Spezialität: Fugen-
lose Kugelfassonringe (aus einem
Stück gegossen), Marke „Obugos“, patentantl. gesch., berechne
ohne Preisserhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet wer-
den kann.

Juweller Herm. Otto Bernstein,
nur 40 Kirchgasse 40, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.
2695

Arznei- u. operations-
lose Behandlung von
Maled's Kuranstalt „Carolus“, Institut für Thure
Brandt-Behandlung, Naturheilverfahren etc.
Kaiser-Friedrich-Ring 92. 27274
Sprechstunden 10—12 und 3—8 Uhr, nur Wochentags.

Wegen Räumung meines einen Lager-Kellers verkaufe ich während
des Monats Januar einige Gelfstüde ganz großartig feinen

alten Heidelbeerwein
zu dem äußerst nie-
brigen Preise von
55 Pfg. per Flasche

Es sollte niemand die Gelegenheit veräumen, sich einige Flaschen
von diesem (ganz besonders für Magenkränke und Blutmare) ärztlich
vielfach empfohlenen Weines hinzulegen. Geschmack wie feinsten
Schwein. Die Güte meiner Cisternie ist tausendfach an-
erkannt und ist jede weitere Empfehlung überflüssig.

Martin Hattemer, Obstweinkellerei
Telephon 3988 Albrechtstr. 24 Telephon 3988

Weitere Verkaufsstellen: A. Noth, Bellstr. 48 — Th. Wilhelm,
Beststr. 24 — A. Mahr, Adolfsstr. 3 — A. Oeder, Schiersteinerstr. 1 —
G. Dattmer, Rheinstr. 55 — B. Dattmer, Taunusstr. 43 — Th. Schmidt,
Luzemburgstr. 5 — A. Ehrmann, Seidenstr. 10 — A. Schmidt,
Schwalbacherstr. 19 — Carl Born, Seidenstr. — R. Rebold, Adler-
str. 64. — In Döbeln bei Naab & Seibach, Wiesbadenerstr. 27213

Esse springt freudig auf. Ein lustiger
Blick streift Werner, dann schreitet sie, daß

Nähernd und sich rötend folgen die kleinen Dorfchönen ihrem hässlichen Führer. Wie er aber die Thür zur Banquettsalle öffnet, in der sich eben der Zug bildet, vertheilen sie sich eine hinter der anderen. Kurz entschlossen faßt der Leutnant an jede Hand eine der verschämten Jungfrauen und zieht sie in den Saal, direct vor das Brautpaar. Die junge Gräfin kommt ihm freundlich entgegen. Ach, Sie bringen mir meine Väterin, Herr von

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Ausfall der ersten Stiche beschließt V auf's Ganze zu gehen und die Gegner können nicht mehr verhindern, daß er alle Stiche nimmt. Im Stat es, uD. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Paris, 14. Jan., 12 Uhr 35 Min. 3proz.
Rente 97.65. Italiener —, 4proz. Ruff.
loaf. Rul. I u. II 98.10. 5proz. do. von 1906
105.90. 4 1/2proz. do. 1906 104.90. Swazier

47-30

Die Preisnotierungs-Kommission.

Obligationen mit hypothekarischer Sicherheit.		Banker.						
85.500	Rhein-W. & A. 13	99.000	Industrie-Aktien	117.250	Nassau. Kohlenw.	201.250	Wickham Lagerf.	215.500
100.300	do. do. 11	99.500	do.	142.800	Oberrh. Kohlenw.	144.600	Wickham Lagerf.	153.500
90.750	do. do. 11	100.000	do.	317.050	Oberrh. Kohlenw.	13.100	Wickham Lagerf.	4.175.00
100.200	do. do. 11	30.100.000	do.	120.580	do. do. 11	30.300	Wickham Lagerf.	6.101.250
98.400	Sächs. Bankw.	92.200	do.	128.750	do. do. 11	167.850	Wickham Lagerf.	9.800
—	Schlesd. Bankw.	99.200	do.	145.500	do. do. 11	180.750	Wickham Lagerf.	9.104.00
118.500	do. do.	90.300	do.	145.500	do. do. 11	150.250	Wickham Lagerf.	227.200
100.200	Westf. Bankw.	100.200	do.	125.750	do. do. 11	213.100	Wickham Lagerf.	252.000
100.000	do. do.	90.900	do.	117.100	do. do. 11	99.750	Wickham Lagerf.	1.250.000
90.500	Bank-Aktien	135.250	do.	120.750	do. do. 11	238.800	Wickham Lagerf.	1.400.000
100.250	do.	121.900	do.	130.100	do. do. 11	125.000	Wickham Lagerf.	1.500.000
91.500	Barmer Bankw.	127.500	do.	141.250	do. do. 11	305.000	Wickham Lagerf.	1.600.000
100.500	Bar. Märk. B.	128.900	do.	138.300	do. do. 11	165.000	Wickham Lagerf.	1.600.000
90.750	Bar. Nord. B.	138.900	do.	145.750	do. do. 11	174.000	Wickham Lagerf.	1.600.000
97.000	Brasil. C. F. D.	173.400	do.	135.250	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
99.250	Braschowsk. B.	155.500	do.	135.250	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
95.400	do. do.	167.000	do.	135.250	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
95.400	do. do.	167.000	do.	135.250	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
100.200	Com. & Disk.	116.500	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
91.900	Darmstadt. B.	130.500	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
100.000	Deutsche Bank	124.300	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
91.750	do. do.	111.000	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
99.750	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
100.000	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
99.250	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
90.500	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
98.400	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
99.750	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
99.750	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
100.300	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
90.400	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
90.800	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
92.500	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
92.250	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
100.250	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do. 11	180.250	Wickham Lagerf.	1.600.000
99.300	do. do.	158.250	do.	142.000	do. do.			

